Trier, den 22ten May 1822.

Sieben und vierzigste Sitzung.

Nachmittags.

Ob. Pr. Der Geschworne H. Moll hat mir einen Brief von seinem Bruder übergeben, mit einem Attest des Kreis-Physikus, in welchem derselbe bezeugt, daß der 94 jährige Vater des Hrn. Moll, welcher schon früher vom Schlage gerührt worden, neuerdings von einem Nervenschlage befallen worden sey; er wünscht seine Entlassung, weil sein Vater sich sehr nach ihm sehne. Ich wünsche, daß der Hr. Geschworne sich erkläre, ob, wenn sein Vater gestorben seyn sollte, er wieder zurückkehren könne.

Geschw. Moll. Wenn mein Vater gestorben seyn sollte, und die dadurch herbei geführten Familienangelegenheiten in Ordnung gebracht seyn werden, werde ich zurückkehren; wie lange dies aber dauern mag, kann ich jetzt nicht bestimmen. Uebrigens bemerke ich, daß ich unter diesen Verhältnissen nicht in der Lage seyn werde, über die Sache, so wie es erfordert wird, gehörig nachzudenken, und dem Faden der Geschichte zu folgen.

Ob. Pr. Ich pflichte dem Gesuch des Hrn. Geschwornen bei, und übergebe die Aktenstücke den HH. Vertheidigern zur Einsicht.

Verth. Ald. Bloß bei den Recusationen können wir eine Stimme haben, nicht aber in dem vorliegenden Falle.

Geschw. M. Es würde doch einen übeln Eindruck auf meinen Vater machen, wenn ich ihn sogleich wieder verließe. Ueberdies würde das Hin- und Herreisen den Kostenaufwand, welchen unser Aufenthalt hier schon verursacht, um ein beträchtliches vermehren.

Pr. Die Kosten müssen Ihnen natürlich erstattet werden.

Ob. Pr. Dafür haben wir die Fonds imprevus. (Gelder zu unvorhergesehenen Ausgaben.)

Der Gerichtshof berathschlagt, und als er erscheint, um das Urtheil zu publiciren, bemerkt vorher der Verth. Ald.: Es sey zu leicht möglich, daß durch mancherlei Zufälle das Geschwornengericht aufgelößt werden könne, wenn der Hr. Geschworne gar nicht zurückkäme, er halte es daher für das Beste, daß derselbe sogleich abreise, und die Sitzungen auf 3 Tage vertagt werden möchten, und daß, wenn die Möglichkeit vorhanden wäre, Hr. Moll sogleich wieder zurückkehre. -- Das öffentliche Ministerium stimmt diesem bei. Der Gerichtshof entspricht dem Antrage des Hrn. Vertheidigers, indem er sich auf 1 1/2 Tag bis zum 24ten Vormittags vertagt.

Trier, den 24ten Mai 1822.

Acht und vierzigste Sitzung.

Vormittags.

Ob Pr. Der Geschworne Hr. Moll hat ein Zeugniß des Kreisphysikus überschikt, woraus hervorgeht, daß sein Vater sich fortwährend in der größten Lebensgefahr befinde,

und er daher nicht erscheinen könne. Ich trage demnach darauf an zu verordnen, daß der zunächst folgende Ersatzgeschworne statt seiner eintrete. — Der Gerichtshof verordnet, daß der Geschworne Hr. Moll von der Liste gestrichen, und durch den nächsten Ergänzungs-Geschwornen Hrn. Kunz ersetzt werde.

Ob. Pr. Das öffentliche Ministerium hatte ein Interesse daran, auf glaubhafte Art die Höhe des Wasserstandes des Rheins vom 9ten Nov. 1816 zu erfahren. Die Königl. Regierung von Cöln hat mir darüber eine authentische Tabelle, auf Verlangen, zugeschickt, die aber wieder von der Königl. Regierung zurück verlangt wird; daher der Antrag zu verordnen, daß auf dem Sekretariat eine Abschrift dieser Tabelle gefertigt, und zu den Akten gebracht werde. — Dieses wird verordnet.

Z. Esser wird vorgerufen. Ob. Pr. Habt Ihr alle Briefe des Hamachers, nach dem Auftrage des Hrn. v. Sandt, an diesen und Hrn. Schöning abgeliefert? Z. Verschiedene Briefe habe ich auch dem v. Lamerz gegeben, der sie durchaus von mir haben wollte; ich hatte ihm zwar gesagt, ich müßte sie dem Hrn. v. Sandt geben, aber er kehrte sich nicht daran, und ich bekam sogar Streit mit ihm darüber. — Z. v. Lamerz vorgerufen, stellt dies ganz in Abrede. — Z. Esser besteht bei seiner Aussage, und beruft sich auf den Zeugen Fromm, der aber nichts davon wissen will, daß v. Lamerz Briefe von Esser erhalten, — wohl aber, daß dieser ihm, Fromm, mehrere gegeben.

Z. Hanf tritt unaufgefordert auf und bittet noch etwas nachtragen zu dürfen: Ich habe behauptet, daß es wohl betrügliche Fässer geben könne; der Hr. Prof. Benzenberg hat aber behauptet, daß dieses unmöglich sey. Um meine Behauptung zu rechtfertigen, habe ich nun ein Modell von einem ehrlichen und eins von einem betrügerischen Faße gefertigt, welches dem verehrlichen Assisenhofe vorzulegen, ich mich beehre.

Vert. Ald. Die beiden Entlastungszeugen Hr. v. Struensee und Pastor Geistmann aus Cöln sind angekommen; beide wünschen, wo möglich, sogleich vernommen zu werden, indem sie sehr triftige Gründe zu ihrer nothwendigen Anwesenheit in Cöln vorbringen.

Ob. Pr. Ich willige unter der Bedingung ein, wenn die Vertheidiger auch nichts dagegen vorbringen, daß die Zeugen Riedel, Termeer und D. Greif ebenfalls außer der Ordnung vernommen werden. — Vert. Wir haben nichts dagegen einzuwenden.

Zeuge Schreiner wird hervorgerufen, und von dem Hrn. Präsidenten befragt, wie folgt: Erinnern Sie sich, daß beim Protokoll vom 30 Septemb. 1817 Fonk begehrt hat, mit Hamacher confrontirt zu werden, und daß der Untersuchungsrichter abgeschlagen dieses Begehren zu Protokoll zu nehmen? Z. Fonk ist einmal schriftlich um Confrontation eingekommen, Hr. Effertz willfahrte ihm aber nicht; ob es nicht protokollirt worden, weiß ich nicht. — Hr. Effertz hervorgerufen und darüber befragt, sagt aus: Ich erinnere mich, daß Fonk mehrmals begehrt hat, confrontirt zu werden; ich erinnere mich, daß er auch bei verschiedenen Verhören davon sprach, wobei es aber schien, daß es nicht in der Art verlangt wurde, daß es protokollirt werden sollte; wenn es verlangt wurde, habe ich es auch immer protokollirt. (Schreiner bittet um seine Entlassung, wogegen Hr. v. Sandt protestirt, weil er noch eine Frage, in Bezug auf seine Deposition zu machen habe.)

Ein Hundert neun und fünfzigster Zeuge. Georg Carl Philipp von Struensee, Polizei-Präsident in Cöln.

Pr. Um welche Zeit haben Sie die Stelle, welche Sie jetzt bekleiden, angenommen? Z. Am 8ten Nov. 1816, und am 31ten Januar 1817 traf ich in Cöln ein. Ich habe nicht sogleich alle meine Functionen übernommen, namentlich nicht die Aufsicht über das Arresthaus, welches erst im Laufe des Monats März geschah. — Pr. Erinnern Sie sich, daß Sie mit dem Chr. Hamacher im Arresthause zu Cöln gesprochen haben? Z. Ja; es war am 18ten April, als ich bei Gelegenheit der Besichtigung des Arresthauses mir von dem Aufseher Fromm das Local des Heinrich Hamacher (so steht er in der Liste der Gefangenen bezeichnet) zeigen ließ. Ich traf den Hamacher in einem sogenannten Cachot, was aber beinahe erhellt war; ich fragte ihn: « wie geht Euch, habt » Ihr zu klagen über Eure Behandlung. » Er sagte: nein, aber das Gefängniß ist zu feucht, mein Kopf kann das nicht ertragen. Ich sagte ihm, wenn Ihr in's Verhör kommt, dann sagt dieses Eurem Richter; man wird schon sorgen, daß Euer Zustand erleichtert wird, wenn Ihr die Wahrheit sprecht. Hamacher antwortete stotternd: « Ja, ich habe vor einigen » Tagen im Verhör zu viel gesprochen; ich bin aber dazu verleitet worden; ich bin unschul- » dig, und habe die Mordthat nicht gethan. » Hierauf machte ich die Thüre zu, und ging fort. — Einige Tage darauf, den 22ten April, kam ich wieder in das Gefängniß, wo Hamacher war, und sah an dem geöffneten Zimmer den Hrn. Geistmann mit Hamacher sprechen; ich ging nun zu ihm hinein, und hörte, daß er ihn ermahnte, ein freimüthiges Bekenntniß abzulegen; was aber Hamacher hierauf sagte, weiß ich nicht. — Ich fragte denselben nochmals: ob er über seine Verpflegung oder Behandlung zu klagen hätte? er klagte jedoch wieder nur über das Gefängniß; ich ermahnte ihn nochmals dem nachzukommen, war Hr. Geistmann ihm vorgehalten habe, worauf er mir sagte: « Ich » habe Ihnen ja schon gesagt, daß ich die Mordthat bekannt habe, aber unschuldig bin; » Sie wollten es aber nicht glauben, und schlugen die Thüre hinten Ihnen zu. » — Pr. Hamacher behauptet, Sie hätten ihn etwas rauh angesprochen? Z. Davon weiß ich mich nichts mehr zu erinnern, und ich muß es sehr bezweifeln. — Pr. Wie späterhin Hamacher oben war; waren Sie nicht bei ihm? Z. Nein. — Pr. Wissen Sie nicht etwas von Adam Hamachers Behandlung? Z. Eines Tages, als ich im Arresthaus war, ließ ich mir auch dessen Zimmer zeigen. Als die Thüre geöffnet wurde, kam mir ein solcher pestilenzialischer Gestank entgegen, daß ich es nicht aushalten konnte. Ich machte dem Fromm darüber Vorwürfe, und sagte ihm, daß er doch besser für die Leute sorgen sollte. — Pr. Wissen Sie, daß im Monat März oder April 1816 eine epidemische Krankheit im Arresthause herrschte? Z. Ich kann darüber nichts sagen, indem ich, wie gesagt, Anfangs März noch nichts mit dem Arresthaus zu schaffen gehabt habe. In den letzten Tagen des Monats März revidirte ich das Arresthaus; es ist mir aber damals nichts davon zu Ohren gekommen. — Pr. Es liegt ein Zeugniß vor, nach welchem eine Krankheit geherrscht hat; im Monat Juli hat der Polizei-Commissär der Regierung davon die Anzeige gemacht? Z. Dies war in meiner Abwesenheit. — Pr. Wissen Sie auch nichts aus eigener Wahrnehmung davon, daß am 29ten Dezemb. der Florentinerinn ein Paß ertheilt worden ist? Z. Nein; ich habe es erst später erfahren. — Verth. Ald. Ob Zeuge seit dem Besuch vom 18ten oder 22ten

April nicht mehrmals von dem Aufseher begehrt habe, man möchte ihm das Cachot, worin Hamacher saß, öffnen, und ob man es gethan habe? Z. Ich sagte zu Fromm, bei einem spätern Besuche des Gefängnisses, er möchte mir das neue Local, worin Hamacher saß, zeigen; derselbe erwiederte mir aber, Hr. v. Sandt habe ihm die Order ertheilt, Niemand zu demselben zu lassen; ich hielt es nicht für nöthig, mit einem Subalternen mich in Erörterung einzulassen, und sah das Zimmer nicht ein.

Pr. Waren damals oben noch Zimmer vorräthig? Z. Ich weiß nur, daß noch gebaut wurde.

Verth. Ald. Wie das Cachot des Hamacher beschaffen gewesen sey? Z. Es ist ungefähr 6 Fuß 6 Zoll lang, eben so breit, 13 Fuß hoch und hat eine Oeffnung 8 Fuß hoch von der Erde; diese Oeffnung ist ohne Fenster, und nach Süden; das Zimmer ist im übrigen hell. — Pr. Kam nicht durch die Oeffnung Regen oder Schnee herein? Z. Das mag wohl der Fall gewesen seyn. — Pr. Hat Ihnen nicht Hamacher wegen Essen geklagt? Z. Nein. — Ob Pr. trägt auf Verlesung des von Fromm ausgestellten Attestes, über die Versetzung des Hamacher aus dem Cachot in ein oberes Zimmer an.

Ein Hundert sechzigster Zeuge. Johann Joseph Geistmann, katholischer Pfarrer in Cöln.

Pr. Sie haben im Jahre 1816, als damaliger Kaplan, das Arresthaus in Cöln öfter besucht? Z. Ja. — Pr. Haben Sie nicht in dem dortigen Arresthause den Chr. Hamacher gesprochen? Z. Ja; im Jahre 1817, auf Fastnacht Montag, wurde ich gerufen, den Chr. Hamacher im Arresthaus zu sprechen; auf Aschermittwoch habe ich denselben aber erst gesprochen. — Die Frau des Chr. Hamacher kam zu mir, und weinend sagte sie mir, ich sollte zu ihrem Manne gehen, derselbe sey sehr krank; ich fragte sie, ob sie da gewesen wäre, welches sie aber verneinte und sagte, sie habe es von einem Freunde ihres Mannes gehört, dessen Namen sie mir aber nicht sagen wollte. — Ich wollte anfangs nicht hingehen, indem ich ihr bedeutete, daß ich jedesmal bei solchen Gelegenheiten von den Aerzten oder von dem Aufseher gerufen würde. — Fastnacht Dienstag kam sie aber wieder zu mir, und hielt bei mir an, daß ich doch zu ihrem Manne kommen sollte, ich schlug es auch da wieder ab; indem ich ihr sagte: wenn es nöthig wäre, würde man mich schon rufen lassen; auf Befragen, wer ihr denn gesagt habe, daß sie zu mir gehen sollte, hat sie mir wiederum den Namen verschwiegen. — Am Aschermittwoch wollte ich zu Hr. Schöning gehen, um mit ihm über die Sache zu sprechen; auf der Breiten Straße kam ein Mann, aus der Nachbarschaft des Hamacher zu mir heran — den Namen dieses Mannes weiß ich jedoch nicht — und sagte mir, der Hamacher wäre die Nacht gestorben, worüber ich sehr erschrak. — Ich ging nun zu Hrn. Schöning; da dieser aber Besuch hatte, wurde ich anfangs abgewiesen, — den Polizei-Commissär Kniffler, welchen ich dort antraf, fragte ich, ob Hamacher wirklich todt sey? dieser antwortete mir, daß Hamacher so gesund sey, wie wir. Ich ging nun fort; auf der Straße begegnete mir der Hr. Oberpräsident mit dem Hrn. Polizei-Rath Guisez, und dieser letztere fragte mich, ob ich in's Arresthaus gerufen worden sey? Ich antwortete: ja, ich bin aber nicht hingegangen. — Ich ging nun wieder zu Hrn.

Schöning, und erzählte ihm den Vorfall; dieser rieth mir an, zu Hrn. v. Sandt zu gehen, und mir einen Erlaubnißschein zu nehmen, weil ohne Schein Niemand zu Hamacher gelassen würde. Ich ging hierauf zu Hrn. v. Sandt, welcher mir auch einen Schein gab, und mich bat, den Hamacher zu ermahnen, die Wahrheit zu sagen. — Ich versprach mein Möglichstes zu thun, und ging hin. Dieses war alles auf Aschermittwoch. Als ich in's Arresthaus kam, zeigte ich gleich den Schein dem Arrestaufseher Fromm vor; er nahm es an, und wenn ich nicht irre, ist Lamerz mitgegangen. — Ich ließ die Thüre öffnen, und sagte: Hamacher, Ihr habt mich rufen lassen, was wollt Ihr? Hamacher entgegnete: es ist mir doch lieb, daß Ihr kommt, und fragte: was sagen denn die Leute, daß ich hier sitze? ich antwortete, was weiß ich das. — Hamacher sagte nun weiter: ich bin so unschuldig, wie ein Kind; was macht denn meine Frau und mein Kind? ich erwiederte ihm: was geht das mich an, ich habe geglaubt, Ihr wäret krank? Hamacher antwortete: ich habe so Stiche in der Seite, und ich entgegnete ihm, das ist doch keine besondere Krankheit, es wird schon bald wieder gut werden. — Am Samstag in der nämlichen Woche war ich nochmals bei ihm. Ich wurde nämlich aus der Nachbarschaft gerufen; als ich nach Hause kam, traf ich Hrn. Schöning bei mir, welcher mir sagte: Hamacher verlange nach mir, ich möchte doch zu ihm gehen, und alsdann nicht unterlassen, ihn zur Wahrheit zu ermahnen. Ich sagte, was soll ich denn bei ihm machen, er ist ja nicht krank; indessen ging ich doch mit Hrn. Schöning fort. Unterwegs sprach er mir wieder davon, daß ich dem Hamacher zureden sollte, die Wahrheit zu sagen; ich weiß mich dessen noch gut durch ein Anekdötchen zu erinnern, was er mir damals erzählte. — Ich ging also hin, und nahm mir, wie gewöhnlich Jemanden mit, ob es v. Lamerz war oder ein anderer, weiß ich aber nicht. — Als ich zu ihm kam, fragte ich ihn wieder, was er wollte? Ich habe gehört, sagte Hamacher, es spuke alle Nacht in meinem Hause; gehen Sie doch einmal zu meiner Frau, und sagen Sie ihr, daß sie zu mir kommen möge; ich bete auch 100 Rosenkränze. — Ich sagte ihm, dies seyen Dummheiten; ich würde mich nicht zu seinem Boten gebrauchen lassen, und wenn seine Frau krank wäre, dann würde ich schon zu ihr gehen; übrigens ermahnte ich ihn, wenn er in's Verhör käme, die Wahrheit zu sagen. — Ich ging nun fort und kam nicht mehr dahin, bis um die österliche Zeit. — Es ist Brauch, daß man um diese Zeit den Gefangenen anzeigt, ihre Schuldigkeit gegen die Religion zu erfüllen. Ich ging daher den Tag vorher hin, um die Vorbereitungen zur Beichte zu veranstalten. — Am andern Tage hielt ich die österliche Beichte mit denen, die in dem Zimmer, welches neben dem Cachot des Hamacher gelegen war, sich befanden. Ich hielt den Leuten zuerst eine Anrede, wodurch ich sie zur ernstlichen Buße ermahnte. Als ich fortgehen wollte, rief mir Hamacher aus seinem Zimmer zu: ich möchte zu ihm kommen; ich sagte ihm, daß ich in diesem Augenblick keine Zeit hätte, ich würde aber bald wieder zurückkommen. — An demselben Morgen begab ich mich noch zu Hrn. v. Sandt, dem ich dieses erzählte, er rieth mir nochmals zu ihm hinzugehen, welches ich auch that. — Als ich in sein Zimmer trat, sagte ich, was wollt Ihr denn schon wieder? worauf er mir erwiederte: Er sey gestern über die heilige Handlung sehr gerührt worden. Ich sagte, Ihr werdet doch bald Eure Schuldigkeit thun, und werdet die Wahrheit sagen; worauf er erwiederte: ich werde bald in's Verhör kommen. Nun, so werdet Ihr die Wahrheit sagen, entgegnete ich ihm, und ging fort. Er rief mir noch beim Weggehen zu: Ihr werdet doch

bald wieder kommen. — Wenn ich nicht irre, war es am 22ten April, als ich wieder zu ihm kam, und fragte, ob er im Verhör gewesen und meiner Ermahnung gefolgt sey. Er sagte: ich kann nicht anders sagen, als ich schon gesagt habe. Wenn Ihr durch Verstellung der Wahrheit, redete ich ihm zu, Schuld seyd, daß ein Unschuldiger sitzt, so begeht Ihr ein größeres Verbrechen, als wenn Ihr einen Mord begangen hättet. Ja, erwiederte Hamacher, ich bin jetzt gezwungen, Falschheiten zu sagen. Was, entgegnete ich, Ihr wollt Falschheiten sagen, worin bestehen diese? Ei, sagte er, der Fonk will mich zum Spitzbuben machen, da kann ich ihn auch wohl zum Mörder machen. — Ich ermahnte ihn wiederholt zur Wahrheit, drang in ihn und fand, daß er etwas bestürzt wurde, jetzt sagte ich ihm: Hamacher, laßt doch den Gedanken an eine Ewigkeit auf Eure Seele wirken, und bekennt die Wahrheit; da zog er ein Papierchen heraus, und sagte: Foveaux hat mir 4,000 Rthlr, und dem Bauer 1,000 Rthlr. versprochen, wenn ich mich als den Mörder angäbe. Ich fragte ihn: hat Euch Foveaux dieses selbst gesagt? worauf Hamacher antwortete: Nein, meiner Frau. — Ich ermahnte ihn abermals dringend zur Wahrheit; während dem kam der Polizei-Präsident, und fragte den Hamacher, wie geht es Euch, wollt Ihr bald die Wahrheit gestehen? Er sagte, Ihr wollt mir ja nicht glauben, — ich bin unschuldig, — Ihr hört einen ja nicht an; letzthin habt Ihr ja die Thür zugeschlagen. Jetzt wiederholte er in Gegenwart des Hrn. Polizei-Präsidenten, daß er gezwungen worden, Falschheiten zu sagen, und fragte, werde ich bald aus dem schlechten Kerker kommen? worauf der Hr. Polizei-Präsident sagte: wenn Ihr Wahrheit sprecht, so wird es nicht fehlen. — Ich drang nun, in Vereinigung mit dem Polizei-Präsidenten abermals in ihn, die Wahrheit zu sprechen. Hierauf gingen wir weg, und ich begab mich ins Krankenzimmer. Im Herausgehen rief mir Hamacher wieder zu, ich möchte doch mit Hrn. v. Sandt sprechen, daß er aus dem feuchten Kerker käme; er habe den Hrn. v. Sandt gern; Hr. v. Sandt sey ein ehrlicher Mann, der Religion habe. Ich erinnerte ihn, die Wahrheit zu sprechen, damit nicht länger Unschuldige säßen, worauf er sagte: Ich habe ihnen ja gesagt, sie sollten den alten Ulrich laufen lassen, dieser sey unschuldig. Ich stellte ihm vor, daß, wenn er wüßte, wer unschuldig wäre, er auch wissen müßte, wer schuldig sey; worauf er sagte, ich weiß nichts.

Pr. Haben Sie nicht gesagt, Sie könnten ihn wohl als Mörder absolviren, aber nicht als einen, der ein falsches Zeugniß ablegte? Z. Es ist möglich, daß ich bei meinem dritten Besuch etwas der Art, daß das Verbrechen des Meineids größer sey, als ein Mord; aber vom Mord absolviren, war keine Rede. — Pr. Sie haben auch ein Promemoria an Hrn. v. Sandt abgegeben, welches dasselbe enthält, was Sie uns eben erzählt haben? Z. Ja. — Chr. Hamacher wird hervorgerufen und wie folgt befragt. Habt Ihr gehört, was der Pastor gesagt hat; hat er Euch ermahnt, die Wahrheit zu sprechen? Hamacher. Ja. — Pr. Habt Ihr auch gesagt, daß Hr. v. Sandt ein ehrlicher Mann sey? Hamacher. Ich weiß nicht. — Pr. Dieses Zeugniß muß für jeden denkenden Mann sehr wichtig seyn; denn, wenn Hr. v. Sandt nicht die Absicht gehabt hätte, Wahrheit von Euch zu hören, so würde er nicht diesen Geistlichen so dringend angelegen haben, Euch zur reinen Wahrheit, und nichts als die Wahrheit zu sagen, zu ermahnen. — Pr. Wie kommt Ihr daran, daß Ihr zu dem Pastor sagtet, als er Euch zur Wahrheit ermahnte, damit kein Unschuldiger säße: laßt den Ulrich laufen, der ist unschuldig! Fonk, Hahnenbein,

u. and. saßen ja auch, warum habt Ihr nicht gesagt, laßt den Fonk, den Hahnenbein laufen, sie sind unschuldig? Hamacher. Ich wußte ja eben so wenig wer schuldig als unschuldig war.— Pr. Warum habt Ihr nicht damals gesagt, alles ist nicht wahr, was ich dem Hrn. v. Sandt gesagt habe? Ham. Der Hr. v. Sandt wußte ja, daß alles nicht wahr war; ich dachte, machst du dich unfreundlich mit Hrn. v. Sandt, so geht es dir noch schlimmer. (Z. Geistmann unaufgefordert) Ich habe ihm auch gesagt, laßt Euch durch keine Schande, die Eurer Frau und Kind begegnen kann, abhalten, die Wahrheit zu sagen; worauf Hamacher erwiederte: ich muß Falschheiten sagen, hat mich Fonk zum Spitzbuben gemacht, dann kann ich ihn auch wohl zum Mörder machen. Ich fragte ihn, ob denn alles, was er sage, wahr wäre, und ob er dem Fonk beweisen könnte; dieser kann es mir eben so wenig beweisen, antwortete er, als ich es kann.— Hr. v. Sandt (hervorgerufen und befragt, ob die Aussagen des Zeugen wahr seyen) bestätigt alles; nur glaubt er, daß sich Hr. Geistmann, in Hinsicht der Daten, irre, wenn er sage, er sey am 17ten April bei Hamacher gewesen; dieses war am 16ten.— Pr. Am 16ten April, wo Geistmann bei Hamacher war, und ihn ermahnte, die Wahrheit zu erklären, legte Hamacher auch das Geständniß ab? Hr. v. Sandt. Ja; ich erinnere mich der Sache noch um so genauer, als ich in einem Bericht an die Immediat-Justiz-Commission gesagt habe, daß am nämlichen Tage, wo der Geistliche Geistmann bei Hamacher gewesen, letzterer das Geständniß abgelegt habe, und dies war am 16ten April; auch sagte Hamacher zu Hrn. Geistmann, er werde bald ins Verhör kommen, also muß es vor dem Verhör gewesen seyn.

Einige Briefe des Hr. Geistmann an Hrn. v. Sandt werden verlesen.

Pr. Am 18ten April hat Hamacher einen Brief an Hrn. v. Sandt geschrieben, und am nämlichen Tage ist ein Protokoll aufgenommen worden. In dem Briefe sagt Hamacher «in meinem vorgestrigen Verhör» daraus ergibt sich also, daß Hamacher am 16ten verhört worden ist.

Pr. zu Hrn. v. Struensee. Als Sie das erstemal bei Hamacher waren, haben Sie damals Hrn. Geistmann nicht da gesehen? Z. Nein.— Hamacher darüber befragt, sagt: Hr. v. Struensee kam das erste Mal allein.— Pr. zum Hamacher. Habt Ihr an demselben Tage, wo Hr. Geistmann bei Euch war, gestanden? Ham. Nein; das Geständniß war schon zu Protokoll gegeben, als der Pastor bei mir gewesen ist.— Pr. z. Z. Geistm. Hat Ihnen Hamacher bei Ihrem ersten Besuch nicht gesagt, daß er eingestanden habe? Z. Nein.— Pr. Waren Sie an dem fraglichen Tage des Morgens oder des Nachmittags bei Hamacher? Z. Zwischen 2 und 3 Uhr des Nachmittags. (Zeuge Schreiner hervorgerufen.) Um wieviel Uhr pflegten Sie in das Arresthaus zu gehen? Z. Schr. Zwischen 3 und halb 4 Uhr.— Z. Effertz (hervorgerufen) bestätigt dieses und bemerkt, daß es wahrscheinlich, daß Hamacher zur Zeit des fraglichen Besuchs des Hrn. Geistmann noch nicht im Verhör gewesen sey, indem er zu Geistmann, als dieser ihn zur Wahrheit ermahnet, gesagt habe, «wenn ich in's Verhör komme»; auch sagt ja Hr. Geistmann selbst, bei einem spätern Besuch habe er den Chr. Hamacher gefragt: nun: seyd Ihr jetzt im Verhör gewesen?

Ob. P. gibt dem Past. Geistmann einen Kalender, um wo möglich den Tag genau zu bestimmen, an welchem er bei Hamacher war; derselbe, nachdem er nachgesehen, erklärt: ich glaube noch immer, daß es Donnerstag den 17. April war.

Werth. Ald. So ist es auch in allen gerichtlichen Verhandlungen vorgekommen.

Das von Zeugen an Hrn. v. Sandt gerichtete Promemoria, welches die nämliche Aussage, wie Zeuge eben angegeben, enthält, wird verlesen.

Zeuge deponirt nun weiter: Nach der Verurtheilung des Chr. Hamacher, kam dessen Frau verschiedene Male zu mir, und begehrte Unterstützung; sie bekam nämlich als Arme aus der Armenkasse, worüber ich die Verwaltung führte, eine kleine Unterstützung. Einmal kam sie zu mir mit einem Schreiben, das sie für einen Brief, den sie von ihrem Manne erhalten habe, ausgab. Ich sagte ihr, ich wollte nichts von dem Briefe wissen; sie bat mich aber, ich solle einmal sehen, es sey so viel ausgestrichen; ich sah nach, und fand wirklich, daß so viel ausgestrichen war, daß ich nur ein Wort lesen konnte; was also in dem Briefe gestanden hat, weiß ich nicht. — Ich sagte der Frau Hamacher nun, ich wünschte, daß sie mir sage, wer das gewesen sey, der ihr gesagt habe, sie sollte mich zu ihrem Manne in den Kerker rufen; worauf sie mir sagte, es war Höveler.

Pr. Ihre Pflichten als Seelsorger des Arresthauses, Hr. Geistmann, sind sehr schwer. Sie haben das innere Gefühl, sie treu und gewissenhaft erfüllt zu haben. Es war nöthig, Ihre Bemühungen zur Kenntniß der Beurtheilung der HH. Geschwornen zu bringen, welches Ihnen um so mehr zur besondern Genugthuung gereichen muß, als dieselben dadurch auch zur Beurtheilung des Publikums gelangen.

Werth. Ald. Im Jahr 1817 war eine Krankheit im Arresthause, wann diese zuerst ausgebrochen sey? Z. Ende Juli, oder zu Anfang August, und dauerte bis Anfangs November. — Pr. War vielleicht schon im Monat März die Krankheit vorhanden? Z. Gott nein; damals waren nur einige unbedeutende Kranken im Arresthaus.

Ein Rath. Von wem die Frau des Chr. Hamacher ihre Unterstützung bekommen habe? Z. Aus dem Armenfond; ich bekam auch sonst wohl von guten Freunden Geld zu Unterstützungen, und aus diesen Fonds bekam sie zuweilen etwas. — Pr. Hat es die Frau verdient, daß sie unterstützt wurde; hat sie sich immer gut aufgeführt? Z. Ja, so weit ich weiß, hat sie sich gut aufgeführt; sie sagte mir, sie könne nicht auskommen, und klagte mir deshalb; ich war überzeugt, daß sie die Unterstützung sehr nothwendig hatte. — Ob. Pr. Wann war es, als die Frau mit dem Briefe zu Ihnen kam? Z. Das weiß ich nicht genau; es wird von jetzt an ungefähr 3/4 Jahr seyn. Sie sagte mir damals, daß ihrem Manne voriges Jahr auf den Osterabend die Ketten wären angelegt worden. (Frau Hamacher wird hervorgerufen.)

Pr. Wie war das mit dem Briefe; was stand darin? Fr. Ham. Das weiß ich nicht mehr; ich habe den Brief von der Post bekommen, meine Tochter hat ihn gelesen; ich weiß nicht mehr, was darin gestanden hat. (Chr. Hamacher wird hervorgerufen.) Ob. Pr. Habt Ihr aus dem hiesigen Arresthaus einen Brief an Eure Frau geschrieben? Ham. Ja. — Ob. Pr. Wer hat den Brief besorgt? Ham. Der Gefangenenverwalter. — Werth.

Ald. Ob er den Brief an seine Frau selbst geschrieben, oder durch Jemand anders habe schreiben lassen? Ham. Immer durch andere; Hr. Münch wollte nicht haben, daß ich den Brief schrieb. — (Hr. v. Sandt zum Zeugen Geistmann.) Ob er mit Gewißheit behaupten könne, daß vom 10 bis 15ten März keine epidemische oder gefährliche Krankheit im Arresthause geherrscht habe? Z. Es waren freilich welche da, die die ärztliche Hülfe gebrauchten, unter andern auch einige Lustdirnen, zu ihrer Wiederherstellung; von einer epidemischen oder gefährlichen Krankheit ist mir aber nichts bekannt. – Ob. Pr. Ich trage auf Verlesung des Schreibens des Hrn. v. Sandt an Hrn. Artois, vom 16ten Aug. 1818 an, welches geschieht. (Darin spricht Hr. v. Sand von schädlichen Krankheiten, welche zu jener Zeit im Arresthaus geherrscht haben.) — (Zeuge Fromm wird hervorgerufen.) Ob. Pr. Wer hat das Cachot angewiesen, worin Hamacher saß? Z. Fromm. Der Hr. v. Sandt. — Hr. v. Sandt wird hervorgerufen und darüber befragt, antwortet: Ich habe dem Fromm nur gesagt, er möchte ein sicheres Gefängniß auswählen, und als Fromm mir sagte, daß kein anderes mehr da wäre, so gab ich die Anweisung, denselben in das Gefängniß zu setzen, worin er wirklich gesessen hat. — (Pr. zeigt dem Pastor Geistmann die Erlaubnißscheine des Hrn. v. Sandt, nach dem Arresthaus gehen zu dürfen vor, und dieser erkennt sie für dieselben.)

Verth. Ald. Ob Zeuge während der Krankheit des Adam Hamacher zu demselben gegangen sey? Z. Nein; ich glaube, er lief einmal durch den Gang des Arresthauses, als ich da war; man sagte mir, er wäre halb närrisch. — Verth. Ald. z. Fromm. Ob Adam Hamacher im Arresthause nicht sehr krank gewesen, und einen Geistlichen habe rufen lassen? Z. Fromm. Er war sehr krank; ich weiß mich aber nicht zu erinnern, daß er einen Geistlichen begehrt hat; wohl aber glaube ich, eines Tages dem Lamerz gesagt zu haben: er solle den Hrn. Geistmann zu Adam Hamacher rufen. — Pr. Hat es nicht der Hr. v. Sandt abgeschlagen? Z. Fromm. Davon weiß ich nichts. — (Hr. v. Sandt darüber befragt, sagt: Ich weiß mich nicht zu erinnern, daß ich dem Adam Hamacher einen Geistlichen verweigert habe; es ist aber möglich, daß mir gesagt worden, daß er einen haben wollte, und daß ich nichts dazu sagte. — Pr. z. Fromm. War er so krank, daß man glaubte, er würde sterben? Z. Ja, er war sehr krank. — Pr. Wer hat ihn behandelt? Fromm. Doctor Glöcker. — Pr. zum Fromm. Ist Ihnen erinnerlich, wann der Esser aus dem Gefängniß gekommen ist? Fromm. Er war noch einige Tage, etwa 7—8 Tage da; ich hatte den Auftrag ihn noch länger zurückzuhalten, und Esser sträubte sich nicht dagegen. Wann nun Esser bestimmt loskam, kann ich aber nicht genauer angeben. (Dieser letzte Satz wird zu Protokoll genommen.) — Hr. v. Sandt wird hervorgerufen, und über diesen Umstand befragt; — derselbe sagt: Dies ist mit Einwilligung des Esser geschehen, weil ich das Verhältniß des Esser zu Hamacher sehr sachdienlich fand, um die Wahrheit zu erforschen, und über den Chr. Hamacher eine gewisse Controlle zu führen. (Dieser letzte Zusatz wird ebenfalls protokollirt.)

Verth. Ald. zu Fromm. Ob Hamacher nach der österlichen Zeit ihn noch ersucht habe, den Geistlichen zu ihm zu lassen? Fromm. Das ist möglich, wenn er ihn begehrt hat, so hab ich's auch dem Hrn. Pastor gewiß gesagt. — Pr. Hat Ihnen denn auch der Hr. v. Sandt nicht zuweilen abgeschlagen, den Geistlichen zu Chr. Hamacher

zuzulassen. Fromm. Dies kann möglich seyn. — Pr. z. Zeugen. Waren Sie nach der österlichen Zeit nicht mehr bei Christ. Hamacher? Z. Nein, ich wurde nicht mehr aufgefordert zu ihm zu gehen.

Ober-Prok. z. H. v. Struensee. Es ist auffallend, daß der Substitut des Staats-Prokurators H. Haas, unterm 20ten Januar 1817, verfügte: Esser solle aus dem Depot ins Arresthaus gebracht werden; das öffentliche Ministerium hat nach unserer Gesetzgebung nichts darüber zu verfügen, wie verhält sich die Sache? H. v. Struensee. Es bestand damals auf Anordnung des General-Gouverneurs Sack, eine eigene richterliche Commission für diesen Gegenstand, wovon der Hr. Haas ein Mitglied war. (Hr. v. Sandt unaufgefordert) Ich möchte wünschen, daß der Hr. Polizei-Präsident sich mit Bestimmtheit darüber erklärte, ob im Monat März und April keine ansteckende Krankheit im Arresthause geherrscht habe. H. v. Struensee. Wie gesagt, aus persönlicher Wissenschaft ist mir nichts bekannt, aber aus den Berichten von diesem Monat ergiebt sich, daß in diesem Zeitraum noch keine Krankheit im Arresthaus geherrscht hat. Nachdem ich das Bulletin über die Hamachersche Assise gelesen, und darin gefunden hatte, daß Fromm vor der Assise ausgesagt: es habe im Monat März eine ansteckende Krankheit im Arresthause geherrscht, ließ ich ihn zu mir kommen und bemerkte ihm, daß diese Aussage in geradem Widerspruche mit seinen Berichten stehe; worauf er mir sagte, er habe es nicht so ausgesagt, es müsse ein Irrthum in den Bulletins seyn. — Hr. v. Sandt. Ob denn wohl Krätzige und Lustdirnen zur Cur um diese Zeit im Arresthause gewesen wären. Z. Ja.

Ober-Prok. zum Zeugen Lamertz. War eine ansteckende Krankheit im Arresthaus, als Adam Hamacher dahin gebracht wurde? Lamertz; das weiß ich nicht. — H. v. Sandt zum Zeugen Schreiner: Ob er nicht eines Abends, als sie spät zusammen aus dem Arresthaus gekommen, ihm (dem Hrn. v. Sandt) gesagt habe, daß Hamacher mir schon einen Monat früher, ehe er das Geständniß vom 16ten April gemacht, bekannt habe, was in diesem Geständnisse enthalten sey? Schreiner. Ich erinnere mich, daß mir Herr v. Sandt schon lange vorher, als das Geständniß protocollirt worden, gesagt hat, daß Hamacher bekannt habe.

Pr. z. Fromm! Haben Sie Zutrauen zu Esser gehabt? Fromm. Nein.

Pr. Warum nicht? Fromm. Derselbe betrug sich immer sehr schlecht gegen mich und alle, welche im Arresthaus waren.

Die jetzt zu vernehmenden Zeugen haben darauf Bezug, ob Christ. Hamacher am 11ten November des Morgens zu Haus, oder ob er abwesend gewesen ist. Nach seinem Geständniß war er des Morgens mit seinem Bruder in dem Fonkschen Hof; später, nach dem Widerruf dieses giebt er an: er sey am Morgen dieses zu Hause gewesen, an demselben Morgen habe ihm Zeuge Elfes noch eine Zahlung gemacht, und dies wolle er durch Zeugen beweisen. Wir wollen nun hören, was diese dazu sagen werden.

Einhunderteinundsechszigster Zeuge. Johann Schilbers Fuhrmann in Crefeld.

Pr. Haben Sie nicht in frühern Zeiten Branntwein und Spiritus für Fonk von Crefeld nach Cöln gefahren? Z. Ja.

Pr. In welchem Jahre war dieses? Z. Im Jahr 1816, ich ließ jedoch die meisten Fuhren durch meine Knechte thun.

Pr. Wie viel waren es gewöhnlich? Z. Gewöhnlich vier.

Pr. Haben Sie darüber ein Notizbuch geführt, und haben Sie dieses bei sich? Z. Ja.

Pr. Haben Sie nicht darin angemerkt, daß Sie am 4ten November 1816 durch Ihre Knechte zwei Fässer Spiritus von Crefeld nach Cöln fahren ließen? Z. (zeigt das Buch dem Hrn. Präsidenten vor.) Pr. In dem Buch steht es wirklich so angemerkt.

Pr. Haben Sie nicht dabei bemerkt, welcher von Ihren Knechten diese Fuhre gethan hat? Z. (indem er in dem Notizbuch nachsieht.) Es ist in dem Buche der Name Heinrich Schüren bemerkt.

Pr. Wissen Sie nicht, ob auch am nämlichen Tage die Fuhre abgegangen ist? Z. Sie ging immer an dem nämlichen Tage ab, an welchem ich es in dem Notizbuch aufgezeichnet habe.

Pr. Und wann ist die Fuhre zurückgekommen? Z. Ich glaube, den 9ten Novbr.

Pr. Sie haben früher gesagt am 8ten sey die Fuhre zurückgekommen. — Ebenso haben Sie in einem frühern Verhör auch gesagt, die Fuhre sey erst am 5ten abgegangen? Z. Das könnte wohl möglich seyn, aber gewöhnlich ging sie an dem Tage ab, wo ich es mir anmerkte.

Pr. Wann konnte die Fuhre in Cöln angekommen seyn? Z. Das kommt darauf an, wann sie abgegangen, wenn sie am 5ten des Morgens abging, konnte sie am 6ten des Abends in Cöln angekommen seyn.

Pr. Hat Ihnen Ihr Knecht nicht gesagt, wo er den Spiritus abgeladen habe? Z. Nein.

Pr. Wissen Sie denn nicht, daß er am Nippes abgeladen worden? Z. Das weiß ich nicht.

Pr. Wissen Sie denn auch nicht, daß Fonk ein Lager dort hatte? Z. Ja.

Pr. Pflegten nicht da gewöhnlich die Fässer abgeladen zu werden? Z. Ja.

Pr. Hat nicht Ihr Knecht leere Branntwein-Fässer zurückgebracht? Z. Ja, er brachte leere Stückfässer mit zurück.

Pr. Wo sind die leeren Fässer aufgeladen worden, etwa am Fonkschen Hause? Z. Das weiß ich nicht.

Pr. Sie haben früher gesagt, sie hätten bisweilen leere Fässer, theils im Fonkschen Hofe, theils am Lagerhaus aufgeladen; wissen Sie sich nicht zu erinnern, wo die leeren Fässer aufgeladen worden? Z. Ich weiß es nicht, ich war nicht selbst dabei.

Pr. Am 3ten November hat Ihr Knecht Hüskes auch Fässer von Crefeld nach Cöln gefahren; wissen Sie sich noch zu erinnern, wann derselbe zurückgekommen ist? Z. Ich glaube am 7ten.

Pr. Ist Ihnen die Fracht für die zwei Fässer sogleich bezahlt worden? Z. Das weiß ich nicht, mein Knecht brachte mir Geld, ich weiß aber nicht, ob es gerade für die Fracht war.

Pr. sieht einen Frachttzettel vom 5ten November in den Acten nach, wornach die Fracht von zwei Fässer Branntwein mit 20 Rthl. bezahlt wurde; und fragt Zeugen, ob das derselbe Frachtzettel sey? Z. Ich weiß nicht genau, glaube aber, daß es derselbe nicht ist, weil die Fässer nicht so angegeben sind, wie ich glaube, daß sie es waren.

Pr. Es liegt von dieser Zeit kein anderer Frachtzettel von zwei Fässern vor, und höchst wahrscheinlich ist dieses derselbe. —

Angekl. Der Zeuge sagt, er sähe in seinem Buch, daß die Fuhre am 5ten Novr von

Crefeld abgegangen, und er schließe hieraus, daß sie am 8ten müssen zurückgekommen seyn. Ich bemerke nur, daß die Fuhrleute, wenn sie die Fässer am Nippes abgeladen hatten, sich immer noch einige Zeit in Cöln aufhielten, um zu sehen, ob sie nicht noch andere Sachen mitzufahren bekämen; oft hatten sie auch noch andere Geschäfte in Cöln abzumachen, welche sie oft lange aufhielten.

Pr. zum Angekl. Wer hat in Ihrer Abwesenheit die Fracht bezahlt? Angekl. Das wird mein Buch ausweisen, Hahnenbein oder jeder andere aus meinem Comptoir konnte es gethan haben.

Pr. zum Zeugen. Wie laden sie gewöhnlich die Fässer auf, von hinten oder vorne? Z. Immer von vorn, beim Abladen geschieht es wohl auch von hinten.

Einhundert zweiundsechszigster Zeuge. Heinrich Schüren, Fuhrmann in Attenkirchen.

Ich war im Jahr 1816 bei Schilbert als Knecht, und fuhr öfters mit Branntwein von Crefeld nach Cöln.

Pr. Wo wurde der Branntwein gewöhnlich abgeladen? Z. Im Kaufhaus oder städtischen Lagerhaus.

Pr. Habt ihr nicht auch am Nippes Branntwein abgeladen. Z. Ich weiß mich nicht zu erinnern, ob wir auch da abgeladen haben, es kann doch wohl möglich seyn.

Pr. Seid Ihr nicht am 4ten oder 5ten Nov. mit Fässer Spiritus und zwei halbe Ohm Branntwein von Crefeld nach Cöln gefahren, und wißt Ihr nicht, daß die Fässer damals auf dem Nippes und nicht in Cöln abgeladen wurden? Z. Das weiß ich nicht, wenn ich es früher gesagt habe, so ist es wahr.

Pr. Habt Ihr nicht die Fracht gleich bekommen? Z. Ich bekam sie immer, weiß aber nicht; ob ich sie gleich auf der Stelle bekam.

Pr. Von wem bekamt Ihr die Fracht? Z. Von Fonk selbst, oder seinem Buchhalter, oder auch von sonst jemand aus dem Comptoir.

Pr. Habt Ihr nicht dem Kiefer Hamacher angezeigt, wann der Branntwein auf dem Nippes ankam. Z. Nein, immer auf dem Comptoir.

Pr. Habt Ihr nicht, auf Eurer Fahrt vom 5ten, leere Fässer von Cöln mitzurückgebracht? Z. Das weiß ich nicht.

Pr. Habt Ihr nicht damals Fässer im Fonkschen Hof aufgeladen? Z. Dessen erinnere ich mich nicht, wohl aber, daß wir einmal einen ganzen Wagen voll Fässer bei Fonk aufluden, als derselbe noch in der Glöckergasse gewohnt hat; seitdem er in der Fellerstraße wohnt, erinnere ich mich nicht in seinem Hause Fässer aufgeladen zu haben.

Pr. Wie pflegt ihr die Fässer aufzuladen? Z. Wie man sie am besten herauf brachte, aber immer von vorn.

Ober-Prok. Habt Ihr nicht zur Zeit, als Ihr von Crefeld nach Cöln fuhrt, dem verschwundenen Coenen von Crefeld Geld mitgebracht? Z. Davon weiß ich mich gar nichts zu erinnern.

Einhundertdreiundsechszigster Zeuge. Mathias Hüskes, Fuhrmann in Willich bei Crefeld.

Pr. Wart Ihr nicht im Jahr 1816 bei Schilbers und habt Ihr nicht zu jener Zeit Fässer Branntwein von Crefeld nach Cöln gefahren? Z. Ja.

Pr. Habt Ihr nicht im November dieses Jahres solche Fässer gefahren? Z. Ob gerade im November weiß ich nicht. —

Pr. Habt Ihr nicht als bei Euern Fahrten leere Fässer von Cöln mitzurückgebracht? Z. Ja, als Fonk noch in der Glöckergasse wohnte; seitdem er in der Fellerstraße wohnt, erinnere ich mich nicht bei ihm leere Fässer aufgeladen zu haben.

Pr. Habt Ihr nicht bei Fonk große Fässer gesehen? Z. Davon weiß ich nichts.

Pr. War Christ. Hamacher immer dabei, wann die leeren Fässer aufgeladen worden sind? Z. Ja, er war gewöhnlich dabei.

Pr. War nicht ein Keller auf dem Nippes wo Ihr den Branntwein öfters abludet, oder habt Ihr ihn jedesmal nach Cöln gefahren? Z. Ich weiß mich nicht zu erinnern, daß Branntwein auf dem Nippes wäre abgeladen worden, sondern immer in Cöln.

Pr. Wo wurde denn in Cöln der Branntwein abgeladen? Z. Im Freyhof oder städtischen Lagerhaus; auch einmal bei Fonk in der Fellerstraße.

Pr. Wann war dieses, war es vielleicht im Monat November? Z. Dieß weiß ich nicht.

Pr. War es vielleicht um die Zeit herum als man von dem Verschwinden des jungen Mannes in Cöln sprach? Z. Das weiß ich mich nicht mehr zu erinnern.

Pr. Habt Ihr nicht auch einmal Branntwein in Cöln geschmuggelt? Z. Ja.

Pr. Wer hat Euch den Auftrag dazu gegeben? Z. Fonk.

Pr. Habt Ihr etwas dafür bekommmen? Z. Nein. Erst sagte er uns, wir sollten schmuggeln, und als wir es gethan und etwas dafür haben wollten, sagte er, er habe uns keinen Auftrag gegeben, und gab uns nichts.

Pr. z. Angekl. Was haben Sie hierauf zu erklären? Angekl. Ich bemerke, daß wirklich einige Fäßchen Branntwein hereingeschmuggelt wurden; Hahnenbein und Hamacher hatten es so eingerichtet, ich wußte zwar davon daß einige Fässer so hereinkämen, aber selbst habe nie einen Auftrag der Art ertheilt.

Pr. Um welche Tagszeit wart Ihr damals des Morgens früh im Fonkschen Hof, war es sehr früh? Z. Sehr früh wohl nicht.

Pr. Wißt Ihr nicht wie Fonk damals angezogen gewesen, ob er etwa mit einem Schlafrock bekleidet gewesen? Z. Das erinnere ich mich nicht mehr.

Einhundertvierundsechszigster Zeuge. Johann Peter Schüren, Fuhrmann in Altenkirchen.

Appellr. Rive. Wart Ihr nicht in dem Jahr 1816 bei Schilbers als Fuhrknecht? Z. Ich fuhr auf eigene Rechnung für Hr. Schilbers.

R. Errinnert Ihr Euch nicht daß Ihr im Nov. 1816 einmal mehrere Fässer Branntwein am Nippes abgeladen habt? Z. Ich erinnere mich, daß ich einmal dort abgeladen habe, wieviel Fässer es aber waren, weiß ich nicht anzugeben.

R. Habt Ihr nicht auch einmal bei Fonk an seinem Hause abgeladen. Z. Ja, in der Fellerstraße bei Fonk habe ich einmal etwas Branntwein abgeladen, ich entsinne mich aber nicht wann dieses gewesen ist.

R. Wo war dieses vor dem Hause oder im Hof? Z. Im Hof, nahe an der Einfahrt.

R. War es früh Morgens? Z. Es mag ungefähr um 7 Uhr des Morgens gewesen seyn, in welcher Jahrszeit es aber gewesen, weiß ich nicht anzugeben.

R. Seyd Ihr nicht einmal ohne Abgaben zu bezahlen mit Branntwein nach Cöln gefahren? Z. Ja, wir logirten am Nippes; ich ging Morgens früh in die Stadt um dem Fonk die Anzeige von der Ankunft des Branntweins zu machen, und am Thor sagte mir ein Mann: wir sollten nur des andern Morgens früh mit dem Branntwein in die Stadt fahren, ohne ihn zu verzollen.

R. Habt Ihr nicht von Fonk selbst den Auftrag zum Schmuggeln bekommen? Z. Nein.

R. Habt Ihr nicht ein gutes Trinkgeld von Fonk verlangt? Z. Nein, am Thor hat man uns gesagt, wir bekämen ein gutes Tringeld, dem Fonk haben wir aber nichts gesagt, auch hat uns dieser nichts gegeben.

R. Habt ihr nicht auf Eurer Fahrt nach Cöln von da leere Fässer mit nach Crefeld zurückgebracht? Z. Einmal erinnere ich mich, daß wir von Cöln leere Fässer mitbrachten, damals wohnte aber Fonk noch in der Glöckergasse.

Oberprok. Früher habt Ihr bestimmt angegeben, wann Ihr für Schilbers gefahren seyd; Ihr sagtet am 4. Mai 1817? Z. Ich weiß mich nicht mehr zu erinnern.

Ass. Delius. z. Hüskes. Ihr habt gesagt, Fonk habe Euch ein Trinkgeld versprochen: der Zeuge Schüren sagt, ein fremder Mann habe es ihm am Thor gesagt? — Hüskes. Ja, Fonk hat dies gethan. Z. Schüren, ich weiß nichts davon.

Einhundertfünfundsechszigster Zeuge. Joseph Mohr, Fuhrmann in Mühlhausen.

Ich kam 1817 in der Fastenzeit zu Schilbers als Fuhrknecht, und weiß von der Geschichte gar nichts.

Neun und vierzigste Sitzung.

Nachmittags.

Einhundertsechsundsechszigster Zeuge. Franz Andr. Schiefer, Kaufmann in Cöln.

Pr. Haben Sie nicht öfters in den Jahren 1815, 16 und 17 von Kaufmann Fonk Liqueure und Branntwein bezogen? Z. Spiritus wohl, aber wenig Branntwein.

Pr. Hat Ihnen nicht zuweilen Hamacher die Anzeige gemacht, es wäre Branntwein angekommen? Z. Ja; ich hatte selbst auch ihm den Auftrag gegeben, um mir dann und wann, die Ankunft des Spiritus anzuzeigen.

Pr. Wo lag gewöhnlich der Spiritus den Sie kauften? Z. Gewöhnlich im Depot,